

am 7. Mai 1859 geboren und trat 1878 in die Armee ein. Er zeichnete sich besonders im sibirischen Kriege aus. Im Jahre 1910 wurde er zum Kommandeur der ersten englischen Artilleriebrigade ernannt. 1905 wurde er Ritter des Bath-Ordens.

Belagerungsaufstand über Amsterdam und Rotterdam?

Die niederländische Regierung droht, über die großen Handelsstädte Amsterdam und Rotterdam den Belagerungsaufstand zu verhängen, weil angeblich Kaufleute die Befehle der Regierung hinsichtlich der Auszubehorde zu umgehen verühten. Die Verhängung des Belagerungsaufstandes brächte neben anderen Unannehmlichkeiten auch die Senkung der Preise.

Die für England günstige Stimmung in Holland begünstigt sich in der letzten Zeit in Anbetracht der fortwährenden Belästigungen des holländischen Handels durch England, das zu ungunsten Englands zu verändern. Eine weitere Ursache ist, daß England neuerdings Kupfer, Blei, Chromstein und Zinn als Kriegskonterbande betrachtet.

Reppelindomben?

Englischen Mäitern zufolge habe ein „Reppelindomben“ auf dem belgischen Vorkampfer „Reppelindomben“ am Freitag aus Ostende in volle See eintrat. Das Schiff durch den Reppelindomben, der Ostende bombardiert habe. Das Schiff erlitt keinen Schaden. Ferner habe ein deutsches Flugzeug am Freitag eine Bombe auf Boulogne-sur-Mer geworfen. Die Bombe sei auf der Küstenlinie explodiert, soll aber wenig Schaden angerichtet haben.

Englands Absichten in der Ostsee.

In London wie in Petersburg und Paris gibt man sich einer nicht geringen Täuschung hin, wenn man glaubt, in der Ostsee einen für die deutsche Flotte weniger günstigen Kampfplatz zur Verfügung zu haben. Daß diese Erwartung geblüht wird, verleiht folgende Darstellung, die die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dem „Neuen Zürcher Briefe“ entnimmt:

Auch ein anderer Umstand deutet darauf hin, daß es den Engländern mit den Engländern in der Ostsee vielleicht sehr ernst ist. Im heutigen Briefe habe England den Versuch einer Flottenabteilung in Kiel angefaßt. Man wolle Kiel, nicht Wilhelmshafen, die große deutsche Flottenstation in der Nordsee, gerade Ziel. Das läßt tief blicken. Es sollte offenbar eine große Zahl englischer Seeschiffe und Mannschaften Gelegenheit geboten werden, jenen deutschen Hafen möglichst genau kennen zu lernen, gegen den sich in dem damals zweifellos bereits beschlossenen Kriege gegen den Zweibund die englischen Angriffsrichtungen sollten. Niemand ist heute in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mehr so naiv, kann zu zweifeln, daß der große Kampf, in dem wir heute stehen, lange vorbereitet und wohlbedacht war. Und dieses Gefühl ist offenbar das richtige, und es ist bloßzeitig recht maßgebend, daß die Engländer einen Flottenbesuch in der Ostsee tatsächlich abzuhalten gedenken.

Sollte diese Absicht, wie es allen Anschein hat, bewahrheiten, so würde der Seekrieg in eine neue und voraussichtlich entscheidende Phase treten. Ueber ihre Bedeutung äußert sich das genannte österreicherische Blatt mit treffender Klarheit, wenn es bemerkt: „Daß einen Einfluß auf die Ergebnisse der Truppenkämpfe auf dem Kontinent nicht die englischen Unternehmungen nur dann ausüben könnten, wenn sie, auf welche Art auch immer, wie wir hoffen, mißglücken.“

Anlässlich des erfolgreichen Vorstoßes des Unterseebootes 9 haben die Wesselen der Kaufmannschaft von Berlin an den Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Großadmiral von Tirpitz, folgenden Telegramm gerichtet: „Mit konstanter Bewunderung haben wir die Kunde von dem Gelübde der Offiziere und der Mannschaften des Unterseebootes 9 erhalten, das übermächtige Gefährte in eich deutschem Flottenflotten und Weltverkehr mit freudiger Energie ent-

gegengetreten ist und einen beispiellosen Erfolg errungen hat. Möge diese heldenmütige Tat, die sich den ruhmreichen Erfolgen unserer Marine würdig zur Seite stellt, allen künftigen Kämpfern unserer Marine als heller Stern vorleuchten.“

Großadmiral von Tirpitz hat darauf telegraphisch geantwortet: „Für die anerkenntenen Werte, mit denen Sie des Erfolges des Unterseebootes 9 gedenken, sage ich meinen innigsten Dank. Möge auch der Marine in dem schweren aufzugehenden Kampf, den Deutschland um sein Weibchen als Nation führt, weiterer Anteil verbleibe. Ich werde mich in diesem weiteren Jahr für das feste Zusammenhalten aller Stände und Berufsstände in Deutschland. Möge diese Einigkeit weiterwirken über die Kriegeszeit hinaus.“

Berlin, den 28. September 1914. v. Tirpitz.

60 gerettet — 60 ertrunken.

Vom Kreuzer „Moufir“ wurden 17, vom Kreuzer „Ereß“ 14, vom Kreuzer „Gogue“ 29, zusammen 60 Offiziere gerettet; es ertranken vom ersten 24, vom zweiten 25, vom dritten 11, zusammen ebenfalls 60 Offiziere.

Drei holländische Dampfer von Engländern aufgegriffen. Die Dampfer „Celebes“, „Rioum“ und „Nias“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nederland“ wurden nach Grabesend gebracht. Aus dem Schiff wurden nach Holland bestimmte Güter, Munition, auch Stoffe teilweise ausgeladen, die Meistradt teilweise aber nicht. Die Amerikaner wurden nach dem Neuen Vorkampfer gebracht.

Am Anlauf des Geburtsfestes des Königs von Dänemark brach der Ministerpräsident am Sonnabend beim Empfang des Reichsboten im Hofpavillon des Schlosses die Glückwünsche des Ministeriums aus. In seiner Antwort dankte der König und sagte, er sei überzeugt, daß die Minister ihn auch weiterhin bei seinen Beliehungen, die Neutralität Dänemarks aufrecht zu erhalten, unterstützen würden. Der König schloß: Der Geist der Zeit ist der, daß wir uns in gemeinschaftlicher Liebe und Opferwilligkeit für unser Vaterland zusammenfinden, wenn wir von diesem Geist beitet sind, werden wir mit Gottes Hilfe Dänemark weit und fernhaben den kommenden Geschicklichkeiten übergeben können. (W. L. B.)

Wie England den Krieg vorbereitet.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ erhält aus Geschäftsreisen die verbürgte Nachricht, daß das englische Bankhaus Royal Bank of Canada in Antilla auf Kuba am 28. Juli einem Geschäftsfreund die Umwandlung von Geld in Markführung auf Grund einer telegraphischen Order verweigern mußte. England hat schon am 28. Juli, wie aus der Mitteilung hervorgeht, den ausländischen Banken Dreich gegeben, den Geldverkehr mit Europa, besonders mit Deutschland, einzustellen.

England steht die Führer aus.

Die angelegene englische „Westminster Gazette“ schlägt Friedensbedenken an. Englands Ziel sei nicht, Deutschland zu vernichten. Jeder Friede, der Anlaß zu einem Neuanfang bilde, verheißt seinen Zweck. Darum sei auch England zu Verständigung bereit, sofern Deutschland leben und leben lasse. — Kommentar überflüssig!

„Wenn wir unterliegen, sind wir für alle Ewigkeit verloren“

Der englische Staatsmann und ehemalige Premierminister, Lord Rosebery hielt kürzlich eine Rede über den Krieg, in der er der „Times“ zufolge am Schluß sagte: „Wenn wir unterliegen, unterliegen wir für immer. Dieser Kampf ist ein Schlachtkampf für uns oder für den Gegner.“

Was sich England gegenüber Amerikanern erlaubt.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus Lüttich berichtet: Der Zufall wurde es, daß sich uns der Londoner Vertreter der „Chicago Tribune“, James O'Connell Bennett, hingestellt. Der Herr zog einen Brief aus London aus der Tasche, den er von seiner Gattin erhalten hatte, und las das Schreiben vor. Die Dame hatte sich in Abwesenheit ihres Mannes zu seinem Privatsekretär gegeben, um die eingegangene Post abzuholen und fand es beim Betreten der Geheimkammer aus Scotland Yard besetzt. Die Herren hielten der Dame einen Festungsartifel ihres Gatten vor, den er auf dem Kontinent ge-

schrieben hatte, nachdem er sich von dem ausgesetzten Betragen der deutschen Truppen in Belgien überzeugen konnte. Es wurde der Frau unter bestiger Androhung eröffnet, daß ihr Mann, falls er weiteres „in favour of Germany“ schreiben würde, bei Rückkehr nach England verhaftet würde! Die Herren mochten dann über die Persönlichkeit des Briefschreibers mit Entregungen in die Register der Geheimdienste. Die arme Dame ist dadurch in Aufregung geraten, daß sie ihren Mann bedauert, daß doch ja in der verlangten Weise zu verhalten. Herr O'Connell Bennett aber sagte: „Nun erkläre dich.“ Die Engländer sollen seinem Amerikaner gegenüber es durchsetzen, daß er nicht die Wahrheit in seine Heimat über diesen Krieg berichtet.

Die Dame berichtet nach weiter, daß der Vertreter der „Chicago Daily News“ während eines gleichen Besuchs im Laufe der Woche in London verhaftet worden sei und eine sehr bedrückende „a very severe treatment“, habe erdulden müssen. Hier Lage habe ihm ihm Freiheit erlaubt und eingeperrt und ihm befohlen, daß er beim Wiederholungsfall zu schwerer Arbeit verurteilt werde. Dieser Herr heißt Highcamp.

Zur Beschaffung von Maschinengewehren durch den deutschen Krieg, „Emden“

teist die „Aurens-Zeitung“ erwidert mit: Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat bei seinem Bombardement auf Madras an der Südküste von Britisch-Indien zwei Dampfschiffe der Burmah Oil Co. in Brand geschossen, wodurch 1500000 Gallonen Öl verlor. Es dürfte dies für die englische Marine ganz besonders empfindlich sein, denn es handelt sich hier ganz speziell um Öl zur Heizung der englischen Kriegsmarine. Die Burmah Oil Company, eine Gesellschaft mit einem 3/4 Millionen Pfund betragenden Aktienkapital, hat insbesondere die Aufgabe, die englischen Schiffe mit Heizmaterial zu versorgen. Sie ist auch die Mutter, Großaktionärin und Garantin der Anglo-Burmese Oil Company, bei der bekanntlich die englische Regierung erst vor wenigen Monaten mit großem Kapital zu dem Zweck der Versorgung der Kriegsmarine mit Heizmaterial beteiligt hat. Die Anglo-Burmese Oil ist aber noch in der Entstehung und wird es erst später insstande sein, den genügenden Bedarf zu decken.

Eine große Kundgebung in Konstantinopel.

Die „Südlawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel, daß es anlässlich der Erlaublichung eines Volksbefehles, das die Erhebung gegen Rußland zum Zweck hat, zu großen Kundgebungen kam. Die Aufhebung wurde vom türkischen Kaiser am 28. Juli erlassen. Als ein türkischer Offizier, auf der Bühne vor den ottomanischen Brüdern stand und ihnen die Kunde brachte, daß alles am Rosslagen bereit sei, durchdrangte minutenlang der Jubel den Saal. Das Volk vom Kampf vor Sebastopol wurde von den Jubelern mit Begeisterung mitgerufen. Das Schild endete mit dem Ausruf der Revolution und der Befreiung des Kaukasus.

Die Türkei hebt die fremden Konsulate auf.

Die Konsulate in Smyrna erfuhr die Konsulate der Großmacht, die in der Türkei eigene Konsulate unterhalten, vom 1. Oktober an ihre Tätigkeit einzustellen und sämtliche Posten der ottomanischen Konsulate zu übernehmen.

Gutes Einvernehmen zwischen Türkei und Bulgarien.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Sofia: Der bulgarische Botschafter in Konstantinopel, Loewen, trifft hier mit dem türkischen Botschafter ein. Der von seiner Hochachtung nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in der türkischen Hauptstadt nach Sofia zurückgekehrt ist, nachdem er mit den türkischen Staatsmännern freundschaftlich verfahren hat. Loewen wird über den türkisch-bulgarischen Fragenkomplex Bericht erstatten, der dank der beiderseitigen freundschaftlichen Einigung auf angenehme Weise gelöst werden soll.

Wie ich eine französische Standarte erbeutete.

Von G. W.

Dem festigen Generalmajor, der damals die „Ausbeutung“ leitete, habe ich ja keine Eindrücke verziehen, daß er mich zum „Amateur“ ohne Bewußtsein gelacht hat. — „Du kannst nicht so aber nicht“ murmelte ich, als ich an einem der Mobilmandatgebäude kampfegeitert ins Bett trat! Und durch sanfte Aufregung ist es denn auch glücklich erreicht, daß ich im weit vorgeschobenen Feldmagazin mich mich aber müde müde machen durfte.

Als ich getrunken — als ich in der typischen „Ruhe“ merkte, daß wieder irgend was in Vorbereitung war, dachte ich: „Müde! müde!“ bin, um dir die Geschichte in der Nähe anzuhören. Ich stülpe also meine schöne Nase vor den Zäunern in Richtung ererbene Stremmelbügel (wie proben will, würde sagen „Automobilwille“) auf ehemals hoch zu Haus und mehrere furchtbar dem Hügel zu, wo der kommandierende General mit seinem Stabe hielt.

Es schien ich tatsächlich ein Gefecht entzünden zu wollen. Von allen Seiten kamen Abteilungen angeführt, die Wesselen erkannten und gleich darauf wieder zurückzogen. Möglichst jagte auch Ergänzungen keine feindlichen Abteilungen und was sonst um ihn war, nach allen Richtungen auseinander — ich fand befriedigen in der Umgebung. Ich mit Stämmen und hielt Malaffen fort. — Da erpübte mich Ergänzungen, rief mich ran und fragte ironisch: „Männer! Sie retten!“ — „Ne, in man man in Straße schon liegt, denn soll man auch unterwerfen liegen!“ Ich antwortete also: „Du besch! Ergänzungen!“ Ichredem ich jedoch gezeichnet, fest fünfundsiebzig Jahren auf seinem Gaul gesessen, geschweige denn geritten habe!

Allen am Hübe des Hügelns war ein Offiziersburche damit beschäftigt, einen mächtigen Klappen zu hängen, der unterhalb „hoch Baumstämme“, bei er ich hinab zu seiner ganzen Größe aufschaute und mit der Vorbereitung in der Luft herumspitzte. Diesen Mann sollte ich herausheben und ich brüllte ihm auch: „Sie! Mal bekommen!“ A tempo kam mir der Wunsch angetrieben und bringt richtig das „hohe Tempo“ mit — Ergänzungen hat inzwischen einen Befehlsgeld erhalten, in einem Umkleekabin geht und reißt mir den Brief hinein er mit dem ausgebreiteten Arm nach Westen deutet: „Dort hinten auf dem Hügel an dem einzelnen Baum hält Generalmajor v. C. . . . übergeben Sie ihm den Brief und bringen Sie mir sofort Antwort.“ — Sprichst du und wendet sich ab.

Ich verkaufe den Brief in meiner Brusttasche und näherte mich vorsichtig und einmengenem bestimme dem schweißtreibenden Soldaten, der sich kampfbreit bemitt, den „steigenden“ Gaul auf beiden der Weine zu bringen. Ich ihm das mal einen Augenblick gelassen, schönste in unmutiger Bewegung für meinen linken Fuß nach hinten — wie die Aunzeiterinnerung zu tun pflegen — der Durche sagt zu, wie ich mich mit möglichem Eifer in den Sattel, daß ich beinahe auf der anderen Seite wieder unterzungen, bringt zurück — und ehe ich mich nach den Steigbügel ergreife, habe ich der Gaul mit sich unterwegs!

Ich las mich nun hinter mir und ich mich dahinstellt stellen lassen — ebenfalls hatten wir die richtige Richtung; und in jederden Sprüngen jagte der Gaul auf den fernem Hügel los. Und siehe da: was mir aus Augenblenden noch in dunkler Erinnerung stand, es demohreichte sich wieder: Galoppieren ist ein ganz angenehmes Geschäft! Ein gar sanfter Steigen und Wippen — das heißt, so lange es über glatten Boden geht! Als aber der mich dahinstellende Gaul seine Anstalten machte, entgegenzretenden Sündensinnen aus dem Wege zu gehen, sondern über Gräben, kleine Dämme, herumliegende Steine und das in wuchtigen Schritten einwärts hinwegsprang, da dachte ich doch: „Vorsicht! ist der Kopfzeit befehle ich also nicht ausgefallen zu sein!“

Sin und wieder wurde ich vor mir und hinter mir ein schwarzes Weiden, das die Luft durchdringt; aber Zeit, die die Gegen annehmen, hatte ich natürlich nicht, da ich meine ganze Aufmerksamkeit darauf verwenden mußte, mich nicht zu verunsichern zu bleiben! — So segten wir denn nach einer einmüde bündenden Zeit den „Hügel mit dem einzelnen Baum“ hinauf und hätten schließlich noch den Herrn Generalmajor über den Haufen gehen lassen! Doch gelang es mir gerade im letzten Augenblick, die fertig stehende schwarze Reite zu ergreifen, so daß ich hinaufsprang vor dem hohen Herrn hin und her kam. — Ich merkte meinen Brief hervor, häubigte ihn den an den breiten roten Streifen Stummelchen ein und verschloß, Sand an der Hüfte, eine stammende militärische Haltung anzunehmen. Die Herren Offiziere schweigend, die Ertrömungen grinsten: — So ganz vorwärtsmäßig föhren sie also nicht ausgefallen zu sein!

Der General ich den Umkleekabin auf, überließ den Zettel und rief mir zu: „Nehmen Sie Etwas Ergänzungen, daß der Befehl sofort ausgeführt wird.“

Dann an die Hüfte — Gaul runtersteigen — fort! — Ich benutzte die Hüfte zum Zweck, Ergänzungen hören aber die Lage ungenügend geworden zu sein; denn unterdessen hörte ich von rechts und links des Strammes der Hüften und des niederträchtigen tad-tad-tad der Wesselengehörner.

Eine ganze Weile waren vor schon dahinstreift — als mein Gaul auf einmal einen gewaltigen Stoß machte und dann wie

vom Hübe getroffen zusammenbrach. Darauf war ich natürlich nicht vorbereitet! Und so trennten ich mich vom Gaul und Meier, und ich floh in gerichtlichen Bogen über den Kopf meines Pferdes! Unwillkürlich muß ich mich unterwegs wohl zusammengekauert haben: denn nach einem zaghaften Schritt zurück landete ich mit dem Hintersteil zuerst unterhalb auf der Mutter Erde! Ich hinter mir lag der arme Gaul auf der Erde und strakte die Weine von sich; er war tot.

„Ne“, dachte ich, „zu Fuß geht du nicht weiter, das scheint gefährlich zu sein!“ Ich froh also schließlich auf allen Beinen zurück und schmeigte mich, lang auf dem Wange herum, hielt an den mächtigen Hüden des Pferdes an. Ein großer Schreck lag in gewaltiger Bedeute; denn lange ist mir schnell und stillste ich mir über den Kopf, so daß wenigstens dieser ja nicht unwichtige Kopfteil einmengenem gelüftet war.

„So“, dachte ich befrüchtigt, „hier liegt du ja ganz gut! Was aber nun weiter?“ — Immer furchtbarer wurde mir umgeben das Gesicht und Gesichtse geordnet. Und plötzlich — ich lege das Ohr auf die Erde — da grüßte der Boden vom dem Geträpel zahlloser Pferdebeine; immer näher kommt es — und jetzt brau's über mich hinweg — ein ganzes Regiment, von Säulen her, also feindliche Kavallerie! Weiß der Hund, wo die hergekommen war! Doch muß ich's gar nicht weiter, die französischen Pferde bedecken mich vollständig haben, die ich benommen; nicht eins hat keinen auch der Erde liegenden Gesichtsfeldern etwas zu leide getan: alle sprangen sie in schweißiger „Rader“ über das Pferd, und natürlich auch über das dahinterliegende etwas hinweg, und nur hin und wieder streifte ein Fuß mit kurzem Auf meinen Gaul, den ich ja von innen mit beiden Händen festgehalten über meinem Kopf festhielt.

Ich dachte, das war das würde hier vorübergehen und mich mit mich im übrigen natürlich ganz still liegen. — Ein weiter Säulenläng braut jetzt los; ein Gesichtse und Gebraul, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. — Auf einmal: „Mal, du liebe Zeit“, dachte ich, „du kommst sie schon wieder!“ Und so war's auch: gerade flutete die wilde Dreck, diesmal wuchtig in noch schmerzlicheren Augen. Sehen konnte ich ja nicht viel, da ich unter dem Sattel hervor nur ein kleines Gesichtsfeld hatte. — Da, nicht vor mir, jetzt ist ein Gaul; ein Reiterhelfer überdrückt sich und läßt im Galopp etwas entgleiten! Ein schwarzer Erpel floht nicht vor meiner Reite! „Ma nu, burdjuch's mich, daß ich noch nicht losgeritten sind!“ Ich sah es nicht, aber ich sah auch schon den Erpel ergreifen, am mich greifen, und richtig: es war die Standarte des feindlichen Regiments! Wüßte ich nicht, ich sie ganz an mich heran und lächelte sie zwischen mich und den Pferdebeinen und horchte das Lärm mit unter meinen Säulen. Strohpenden-Gegens konnte ich; ganzgezeigt ist inzwischen das

Die Lage im Kaukasus.

Für die Bezirke des Kaukasus wurde der ver- schärfte Kriegszustand proklamiert. Auf General- gouvenerneur mit 11 000 Mann kaiserlicher Gewalt wurden in der Person des Generals Belski, Woloff, Soboff, Marton, Haupt II. Pleischer, Grunin und Klutiefz ernannt. Ueber ihnen steht der Statthalter Fürst Woronzoff.

Unter den Dreierbandmächten wirds wackig.

Für die Stimmung unter den Verbündeten ist wie die „Köln. Ztg.“ meldet, ein Artikel des russischen Blattes „Semischtschime“ sehr bezeichnend, der die Nachricht, daß man in England von einer langen Dauer des Krieges überzeugt sei, mit lebhaftem Unbehagen aufnimmt. Das Blatt ist fast gemein, an Tüde Eng- lands zu glauben. Für England wäre es fast schä- dlich ein Vorteil, den Krieg möglichst lange aus- zudehnen. Je länger der Krieg dauert, desto mehr würden alle Kontinentalmächte geschwächt. Frankreich und Rußland müßten ihren Vorrat an Waffen und Munition in unvortheilhaften Abdrängen abbringen. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu, das Verhältnis zwischen den Dreierbandmächten müsse schon nicht mehr recht auf Bräutlichkeit gestimmt sein, wenn ein russisches Heer es straflos wagte, gegen seinem Willen gegenüber England so deutlich Absurdität zu geben.

Die Russen stellen die Kunststoffe.

Nach in Wien eingetroffenen Berichten haben die Russen die kunststoffigen Stoffe und Materialien der Kaiserlichen Hofschloßerei von Lemberg nach Petersburg überführt. Das Oskolium ist eine der reichsten polnischen Bibliotheken.

Die Cholera.

Die Petersburger „Komoje Wremja“ meldet, daß die Cholera im Gouvernement Sibirien ausgebrochen ist. In Sibirien nehme dagegen die Cholera ab. Mangel an Arzneimitteln mache sich überall bemerkbar. Kranke und Verdorbene ohne Untersucht liegen auf der Straße umher.

Ein deutscher Aufzug an die Russisch-Polen.

Das Krakauer Blatt „Naprzod“ berichtet, daß der Oberkommandierende der deutschen Armeen in Russisch-Polen dieser Tage folgenden Aufzug unter der Landbevölkerung verbreitet hat:

Das Moskowitertum, das dieses Land besetzt und seine Provinzen durch seinen Einzug, fruchtbar- macht vor den Besitzern der polnischen Nation, d. h. vor den deutschen und österreichischen Armeen. Aber, obwohl schon in Rußland, heißt das Moskowitertum noch eine Schmach auf die andere. In die Häuser ruhriger polnischer Bürger, schicken sich Agenten und Spione ein und lären aus dem Munde deutscher und österreichischer Soldaten. Durch solche schamlosen Lügen wollen sie das polnische Volk strafen; durch solche Lügen wollen sie einen Verdacht auf das polnische Volk lenken, damit es unschuldig leide. Das Geld, das die russische Regierung aus den polnischen Bürgern herausbringt, wird jetzt dazu verwendet, in Warschau zu dienen, die das Land in Unruhe und Verderben hinein- reißt. Weh! ach! daß sich in eure Häuser keine Spione und Agenten einschleichen.

Wie es in Czestochowa aussehete.

Dem Krakauer „Gaz“ schreibt ein Czestochower Korrespondent: In Czestochowa herrscht vollkommene Ordnung. Die deutschen Mannschaften bivouacieren nicht auf den Straßen. Die Offiziere wohnen in den beiden Hofhäusern der Stadt. Die Tagesarbeiten erscheinen regelmäßig. Der Handel wickelt sich normal ab. Deutsches und russisches Geld ist im Umlauf, außerdem haben die preussischen Wöhler der Landeshaupt die Ausgabe von Darlehensscheinen auf 3, 5 und 25 Rubel gestattet. Die Bauernbevölkerung nimmt diese Scheine nicht gern an, man beschlachtet daher, die Wärrauen durch einen besonderen Erlaß zu be- kämpfen. In Dombrowa Gornicza hat eine Versammlung von 30 Vertretern der von Deutschen besetzten Kreisstädte stattgefunden. Man wollte eine Kommission, die die ent- sprechenden Vorarbeiten ausarbeiten soll. Das deutsche Militär räumt mit dem dort jetzt herrschenden Verstande umgehen auf. In der Umgebung von Ploezem trieb sich eine abschüssige Mäherbewegung umher. Die Bevölkerung hat den deutschen Befehlshaber um Schutz. Nach einer regel- mäßigen wurde die ganze Stadt gefangen genommen und nach dem Beschluß des Feldgerichts sofort standrechtlich erschossen.

*

Regiment, und seiner scheint das Verschwinden der Standarte gemerkt zu haben!

Nun ist's aber auch mit meiner Kraft zu Ende! Selbst von der furchtbaren Auswegung vom langen Mienen schmerzender an allen Gliedern, scheint von dem sich ausbreitenden Mangel und dem Dunst der aufsteigenden Erde, fühlte ich in mich zu- sammen und mußte mich das Bewußtsein bezaubern haben.

Als ich endlich die Augen wieder aufschloß, dümmerte es schon hart. Lautlos Sprechend und Aufzu- hörte ich ganz in meiner Nähe, und im selben Augenblick fühlte eine unheimlich mit dem Zuge meiner Gattin beiseite. Es waren unsere Söhne, die das Schlachtfeld absuchten.

„Guten Abend!“ sagte ich höflich; und hier verbrachte Geheister flarzen mich an. Ich erob mich mühsam, hauchte meine Standarte herab und ließ sie stolz im Abenddünkel flattern!

Nun ging ein neuer Morgen an, dem ich aber zunächst abwehrte: „Leute, halt ihr mich zu trinten!“ Ein entsetzter Zug aus der Heißluft und dann einige Anzeichen regten die Lebensgeister wieder an. Ich frug nach dem nächsten Standort eines Generals, nahm meine Standarte unter den Arm und schob ab.

Da kamen auch schon die Erzählungen der kommenderen Generalrat grüßte. Ich entschuldigte mich, daß ich Erzählen keine Antwort geben können, meldete den Verlust des Vierbes, überreichte dann artig die Standarte und berichtete, wie ich sie „erbeutet“ hätte.

Durch mühsamer großer Jubel! Erzählend deutete: mit feurigen bis zum Ende, liefen mich und sprachen von „Ehrentreu- treue!“ Und alle Umstehenden riefen: „Hurra!“, küßten mich die Hand und ritzelten mich fröhlich.

Und zwischen dem vielen Rufen hörte ich deutlich eine Stimme: „Nimm! Faustpfeil! Nimm! Wie kann man dich so feil haben!“

Ich blinzelte erschrocken mit den Augen; vor meinem Bette stand mein hohes Frauen und ritzelte mich tollends wach!

„Mein Kreuz!“ murmelte ich entsetzt.

„Ich will dich schon; von wegen „Kreuz““ errieferte ich die Heine Frau, „ein die mich nicht die himmel! Na mich! Na mich!“

„Wo mich „Kreuz“ habe ich schon! „Wem's auch sein Ehrentreu“ ist, sondern ein richtiges „Wem's Kreuz!““

Na: was mich ich! Na: was mich ich! Na: was mich ich!

Die Wahrheit ins Ausland!

Nach Mitteilung des amerikanischen Auf- klärungscomites in München haben hervorragende Männer in öffentlichen Stellung, die auf dem Dampfer „Rotterdam“ am 7. September in New-York eingetroffen sind, einen langen Bericht für die Presse, Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan verfaßt, in dem sie ausführen, daß sie bei Beginn des Krieges in Deutschland ge- weilt haben, vollständig feindlich und von den Behörden und der Bevölkerung freundlich und hilfsbereit behandelt worden sind. Die deutschen Truppen machten sich, die fest- gestellt worden ist, feiner nachgewiesenen Grausamkeit schuldig. Die amtlichen Berichte über den Verlauf des Krieges waren zuverlässig, während die englischen, französi- schen und belgischen Nachrichten, die augencheinlich nur dazu bestimmt waren, in Amerika Stimmung gegen Deutschland zu machen, sich als falsch erwiesen. Die Amerikaner sprechen als ihre Überzeugung aus, daß Deutschland nicht der angreifende Teil war, sondern daß ihm der Krieg aufgezwungen wurde durch Feind und Haß der eiferfüchtigen Gegner. (W. Z. B.)

Wir Deutschen lehnen den Protest ab!

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: In einer Protestversammlung der Assoziatione Artística Internationale gegen die Beschließung der Kathedrale von Weims am Sonnabend soll der Vorsitzende, Architekt Vozzani, erklärt haben, es sei unmöglich, nicht gegen die Verkürzung von Säulen, Pfeilern und Weims zu protestieren. Neben zahl- reichen Zustimmungserklärungen, eine würdige Gegenprobe der in Rom lebenden deutschen Ge-lehrten und Künstler verlesen. Die Versammlung appellierte dann an die neutralen Mächte und an Deutschland, damit Monumente, die der ganzen Menschheit angehören, respek- tiert werden.

Die Assoziatione Artística Internationale verkennt die Situation. Daß die deutschen Truppen mit größter Schonung vorgegangen sind, beweist das inmitten von Säulentrümmern wohlerhaltene Ma- tchhaus von Weims. Die Franzosen haben durch Miß- brauch der Kathedrale von Weims unter dem Schutze der weißen Flagge als militärischen Be- suchungsort gegen Recht und Kultur gehandelt. Die Herren der Assoziatione Artística Internationale hätten also ihren Protest an die französische Presse und an die belgische richten sollen. Wir Deutschen lehnen ihren Protest ab! (W. Z. B.)

Der „Wiener Abendblatt“ berichtet nach englischen Zeitungsmeldungen, daß die Kathedrale von Weims durch- aus nicht zerstört sei, trotz großer Schäden, die sie erlitten habe. Das Gebäude ist nach Meldung eines Korrespondenten ziem- lich unversehrt, aber Feind und Aufruhr haben gelitten. Der Schaden ist groß genug, jedoch lange nicht so groß, als man anfänglich glaubte. (W. Z. B.)

Sei's drum!

Im „Luz“ schreibt sein Mitarbeiter G. Stoffers vom westlichen Kriegsschauplatz:

Nachdem ich alle das Geld draußen auf dem Schlachtfeld gesehen, nachdem ich die an unzeren Verwundeten be- gangenen unforgbaren Schrecklichkeiten durch einmündige Zeugnisse bekräftigt erhalten habe, nachdem ich die Eifer gesehen habe, die unter den Soldaten, den Offizieren und den Heilenden der Wunden, die in der brennenden Überzeugung glänzen: Das Leben eines einzigen von ihnen ist mir kostbarer als jede Kathedrale, und die Erde, die sie ver- schenken, die Erlösung der menschlichen Seele, muß uns heiliger sein als alle Annehmlichkeiten der Welt. Wenn aus Hellsichtern und von Dichtern herab von Wunden auf unsere Jungen, auf Verletzte und Verwundete geschrien wird, dann muß ich in Grempe halbiert werden; daß sie vor Schrecken und Angst erschrecken. Und wenn, wobei Kunststoffe werden und vernichtet werden — das darf uns auch nicht einen Augenblick leid sein. Mögen sie uns darum Humen heißen, besonders die schamlosen Deutcher an der Fronte, gegen die sich die ganze Betrachtung unseres Heeres richtet. Sei's drum!

Das Gold vor die Front!

In der letzten Augustwoche sind ca. 27 Millionen in den beiden ersten Monaten des laufenden Monats 23,5 Millionen und 41 Millionen Mark, zusammen über 90 Mil- lionen Mark an die Reichsbank abgeführt worden. In den Einzahlungsterminen für die Kriegsanleihe, deren letzter erst auf den 22. Dezember fällt, und obwohl unter den Einwirkungen der Inflationsverpflichtung sind weitere Hilfs- flüsse zu erwarten. Aber das alles ist noch nicht genug, um den Goldbedarf der Reichsbank hinreichend zu stärken. Dieser ist nach wie vor der weitaus wichtigste Bestandteil der Notendeckung. Der Silberbestand von (nach dem Stande vom 15. September) einigen 30 Millionen und der Bestand an Darlehensverschreibungen von rund 145 Mil- lionen, wenn auch hier infolge der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe mit erheblichen Zugunzen zu rechnen ist, treten gegenüber dem Goldbestand von 1621 Millionen Mark ganz in den Hintergrund. Da die bis Ende August d. J. erfolgten Goldgründungen einen Betrag von weit über 3 Milliarden Mark ausmachten, sind gegenwärtig noch immer rund 3 Milliarden Mark Gold der Reichsbank vorenthalten, also der Kriegsan- leihe überaus wichtiger Aufgabe entzogen, unsere finanzielle und wirtschaftliche Kriegskrisis stärken und sichern zu helfen. Neben Krone, jede Doppel- krone in den Tresors der Reichsbank be- deutet das Dreifache an gesetzlichen Zah- lungsmitteln, das Dreifache für die Noten- ausgabe, das Dreifache für unsere finanzielle und wirtschaftliche Kampfkraft. Deshalb: Das Gold vor die Front!, d. h. in die Taschen der Reichsbank oder der Frontkassen, damit unsere Gegner auch daraus erkennen, daß das deutsche Volk den Aufgaben und Pflichten, die der deutsche Staat und Völkertum uns aufzuerwartend stellen, im Verhältnis ent- gegenbringt und erfüllt, wie die Aufgaben und Pflich- ten, wann, wo und wie es sei, reiflos zu erfüllen.

„König von Serbien“.

Bring Georg von Serbien, der in Begleitung des Prinzen von Serbien den Einzug in Serbien mitgemacht hat, hat sich dort, wie die Berichterstattung erzählt, selbst zum König von Serbien krönen lassen.

Kann ist die Freude des prinzipialen Königstums ja nicht gewesen, da die Serben schon nach wenigen Tagen wieder aus Serbien hinausgedrängt wurden.

Rupenscheinflung.

Subjekt. 28. Sept. Das Amtschick verberichtet eine Be- nachrichtigung des Finanzministers, daß die fälligen Kupons der Anleihe von 150 Millionen Mark 4 1/2prozentiger Reichsanleihe während der Dauer des Krieges anstatt in deutscher Reichs- währung in Rupenscheinwährung eingelöst werden. Der Um- wälzungskurs wird bis auf weiteres für je 100 Mark mit 184 Rupenschein festgesetzt. (W. Z. B.)

Das Moratorium in Italien.

ist vom 30. September bis 31. Dezember hinausgeschoben worden. Die Kreditinstitute mit Ausnahme der Cassinobanken und Post- banken dürfen die Auszahlung von Deposits, die vor dem 1. August eingeklagt worden sind, bis dahin auf 10 Prozent pro Monat beschränken. Das Moratorium gilt auch für Wechsel, wenn 20 Prozent jeden Monat gezahlt und 8 Prozent Zinsen pro Jahr gezahlt werden. (W. Z. B.)

Fürsorge der Heeresverwaltungen für den deutschen Viehbestand.

Man schreibt uns: Die preussische, bayerische, sächsische und württembergische Heeresverwaltung haben einer An- regung der Reichsregierung Rechnung getragen, die eine Förderung des deutschen Viehbestandes bezweckt. Die deutsche Landwirtschaft hat in der letzten Zeit aus Gleich- setzung der Viehproduktion sich im großen Umfang der Schwärzung an Schweinen ein überreiches Angebot vor- handen. Diese günstige Konjunktur werden sich jetzt in den deutschen Heeresverwaltungen zu nütze machen, indem sie in ihren eigenen Konfektionsfabriken und den privaten Unter- nehmen, die für den Heeresbedarf Lieferungen er- halten, vorwiegend Schweinefleisch verarbeiten lassen. Auf diese Weise erzielen die Heeresverwaltungen einerseits günstige Einkaufsbedingungen für ihre Vorräte andererseits findet die Landwirtschaft einen Absatz für ihre Schweinezeit, so daß deren Mischgung infolge gänzlicher Unrentabilität vermieden werden kann. Die vorerwähnte Verwendung von Schweinefleisch für den Heeresbedarf hat auch eine Schonung unserer Rindviehbestände zu Folge, die im Interesse der Volksernährung erwünscht ist. Im Verein mit der vom Bundesrat angeordneten Be- schränkung der Rindviehproduktion wird die Maßnahme der Heeresverwaltungen für absehbare Zeit eine ausreichende Versorgung unseres Marktes mit Rindvieh zur Folge haben.

Pour le mérite an einen Leutnant.

Wie der „Luz“ hört, hat der Leutnant Otto von der Linde, ein Sohn des Amtspräsidenten v. Linde in Potsdam, für die Ueberumpfung eines Forts vor Romm vor Kaiser den Orden pour le mérite erhalten.

10 Jahre Zuchthaus.

Das Schwurgericht in Trier verurteilte einen belgi- schen Chauffeur zu 10 Jahren Zuchthaus, weil er den deutschen Truppen ein Gemmin in den Weg legte, indem er ein mit Weislag belegtes Automobil durch Abschrauben eines Nockenmechanismus unbrauchbar machte.

Die Liebestätigkeit.

Die Verteilung der Liebesgaben auf die Armeekorps. Der stellvertretende Militär-Inspekteur der frei- willigen Krankenpflege gibt folgendes bekannt: Es besteht vielfach die Auffassung, daß die Abnahmestellen für freiwillige Gaben bei den stellvertretenden Generalkomman- dos die bei ihnen eingegangenen Spenden ausschließlich den dort wehenden in entsprechenden Armeekorps anzuweisen lassen; also die Abnahmestellen des stellvertretenden Generalkommandos des Armeekorps nur für das Armeekorps sorgen.

Diese Auffassung ist nicht zutreffend. Von der Abnahme- stellen gelangen die Liebesgaben an die ihnen ausgewiesenen Deposits der Sammelstationen, von ihnen unter Mitwirkung des Stabschefs der Abnahmestellen an den stellvertretenden Armeekorps anzuweisen lassen; also die Abnahmestellen des stellvertretenden Generalkommandos des Armeekorps verteilt. Außerdem dirigiert der stell- vertretende Militär-Inspekteur die Gaben der Abnahmestellen stets an die Punkte des jeweilig dringenden Bedarfs, die ihm vom Obersten Kommandier durch den stellvertretenden Komman- ditär mitgeteilt werden. Zurzeit geben die Liebesgaben der Abnahme- stellen in Berlin an die Armeekorps im Osten. Diese Mitteilung kann nicht abgeschlossen werden, ohne das Gelingen, daß die durch die jetzt eingeleiteten direkten Staffwagen-Expeditionen zur Zuführung von Liebesgaben an die Fronte sehr hart gefühl- ten Abnahmestellen überall dringend der Aufführung beschaffen. Das alte lateinische Wort „bis das quis cito dat.“ (Sopel gibt, wer schnell gibt!) kann zur Überzeugung empfinden werden.

Kriegs-Merlei.

Eine abenteuerliche Reise.

Der „Luz.“ meldet aus Mailand: Gestern sind hier drei Deutsche aus Genua durchgereist, die als Freiwillige ins deutsche Heer eintreten wollen. Ihre Reise über den Ocean war sehr abenteuerlich: Von Valparaiso aus überbricht eine Anzahl Zeitschrift, weil des südamerikanischen Winters wegen der Wohl- bereite eingestellt ist, die Cordilleren zu Fuß, die Hüfte mit rotem Wolltuch umwickelt. Einer der Reisenden ist auf dieser Wanderung erkrankt, einem anderen ist die Nase er- frozen. (W. Z. B.)

Wunderbare Heilung einer schweren Verwundung.

Leutnant Wahr vom 42. Infanterie-Regiment, der Sohn des bekannten Illustrierten Johann Wahr-Friedmann wurde durch einen Schußschuß schwer verwundet. Der Schuß hat den Kopf vom Nacken bis zum linken Auge durchbohrt. Leutnant Wahr wurde erst 25 Stunden nach der Schloß von den Samaritanern aufgehoben; man hielt ihn für tot. Die Frontkri- sen hatten ihn vollständig ausgehört. Auf der vorzüglichen Behandlung in der Berliner Charité beschränkt sich Leutnant Wahr jetzt auf dem Wege der Besserung, er trägt ein Wunder, sogar selbständig heilungsfähig wieder.

Der Landsturmann Wilhelm Heinrich in Kiel.

hat seiner Frau eine Anstaltskarte geschickt, die er von ihm frisch gefangene Franzosen mit unternehmen mußten. Die Subjunktions- karte an die Oberkaufmannschaft der „Meier Zeitung“; so aus:

„Liebe Frau!

Unterschriften von Franzosen, die ich gefangen nahm. Dein Wilhelm.

Edgar Wilcke, Sous-Officier, Paul Gerwig, Brigadier, Legrand Edmond, Brigadier, Ravigne, Léon, Gammier, Reim, Arthur, Brigadier, Léon Lechner, Canonier, Jules Delourbet, Albert Lebrun, Canonier, Pasquale Cimet, Jardinier, Demant, Augustin, Frederic, Zeiler, Sous-Officier.“

Warum nicht mehr Petersburg?

In Frankfurt kursiert folgende Scherzfrage: „Warum haben die Russen den Namen ihrer Hauptstadt Petersburg in Petrograd abgeändert?“ Weil sie nirgends „Sint in Burg“ (Sind- burg) betrogen können.“

Feiertagshalber bleiben meine Geschäftsräume
Mittwoch bis 6 Uhr geschlossen.

S. Weiss,
 am Markt.

Hallesches Adreßbuch
 1915

Die Hauslisten für den Jahrgang 1915 sind den Herren Hauseigentümern bzw. Verwaltern zur Weitergabe an die verehrlichen Haushaltungsvorstände zugegangen. Letztere werden gebeten, die erforderlichen Angaben genau und deutlich in die Hauslisten einzutragen und diese so schnell wie möglich weiterzugeben. Diejenigen Gewerbetreibenden, denen eine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe nicht zugestellt wurde, mögen auf sorgfältiges Ausfüllen der einzelnen Rubriken in der Hausliste achten, weil diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis benutzt werden. Da die

Abholung der Hauslisten am Donnerstag, den 1. Oktober,

beginnt, so richten wir an diejenigen Haushaltungsvorstände, denen die Hauslisten bisher noch nicht vorgelegt wurden, das Ersuchen, bei ihren Hauseigentümern oder Verwaltern wegen der Liste Nachfrage zu halten und für eine scheinige Eintragung Sorge zu tragen oder uns ihre Angaben unverzüglich direkt zugehen zu lassen. Es empfiehlt sich, die Vorbestellung auf Adreßbücher gleichzeitig in die dafür vorgesehene Spalte der Hausliste einzutragen, da mit Schluß des Vorbestelltermins — 31. Oktober — der um eine Mark höhere Ladenpreis eintritt.

Da die Bewohner von Halle (Saale) das größte Interesse daran haben, das Adreßbuch so vollkommen und zuverlässig wie nur möglich gestaltet zu sehen, dürfen wir wohl erwarten, daß alle Einwohner durch genaue Ausfüllung der Hauslisten und durch deren scheinige Weitergabe unsere mühevollen und kostspieligen Zusammenstellungen unterstützen.

Halle (Saale), den 26. September 1914.
 Steinstraße 13.

August Scherl
 Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H.

Am Mittwoch, den 30. September, sowie am Montag u. Dienstag, d. 5. u. 6. Oktober bleiben meine Geschäftsräume feiertagshalber geschlossen.

B. J. Baer, Bankgeschäft,
 Halle a. S., Poststrasse 17.

Dauerbrandöfen — Kamine — Kochherde
 transp. Kachelöfen.



Max Herrmann, Gr. Ulrichstr. 57,
 vorm. Wilh. Heckert. — Fernspr. 171. —

1914er Gemüse-Konserven,
 in Abre, zu billigen Preisen. (4523)
 Th. Stade, Bernstr. 262, Königsstraße 80.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten,
 Poststr. 9/10.
 Juwelen — Gold — Silber. (4505)

Das öffentliche chemische Laboratorium
 für Industrie und Handel

Dr. phil. Paul Herrmann, Halle a. S.

befindet sich jetzt (5241)

Ludwig Wuchererstrasse 79.

Hamburger Nachrichten
 gegründet 1792

Hamburg, Speersort 11 Hamburg, Speersort 11

Täglich zwei Ausgaben

Post-Bezug 9.— Mark vierteljährlich (Bestellgebühr nicht inbegriffen)
Weltbekannte bedeutende politische Zeitung
 Erste Börsen-, Handels- und Schiffsahrts-Zeitung Nordwestdeutschlands

Anzeigenblatt ersten Ranges

Haupt-Geschäftsstelle: Speersort 11

(Genaue Anschrift erforderlich)

Ausland-Ausgabe der Hamburger Nachrichten

Speersort 11 **Hermann's Erben, Hamburg Speersort 11**

Herausgeber und Verleger der Hamburger Nachrichten und des Hamburger Adreßbuches
 Börsenland: Zimmer Nr. 38

Auswärtige Geschäftsstellen: Berliner Schriftleitung: Berlin W. 8, Kanonierstraße 38, I. Annahme von Anzeigen und Zeitungsbestellungen: Berlin W. 8, Kanonierstraße 38, I. Cuxhavener Geschäftsstelle: Cuxhaven, Deichstraße 17.

Schumanns Elektrizitätswerk

Telephon-Nr. 5430 3363
 Maschinenfabrik Leipzig-Plagwitz
 fabriziert als Spezialität seit 1885

Elektromotoren u. Dynamos
 jeder Größe und Stromart. (5043)

Ausgezeichnet mit 1. Staatspreisen.
 Spezialangebote und Ingenieurbesuche sofort und kostenfrei.

Filzhüte

sowie Velour- u. Velbelhüte werden gewaschen, gefärbt, nach neuesten Formen modernisiert und in bekannter sauberer Ausführung geliefert. (494)
Hutfabrik A. Tenner, Mittelstrasse 6.

Cecilienhaus,

Güthenstr. 19. — Halle a. S. — Telephon 780.

Heilanstalt für Kranke und Erholungsbedürftige.

Arztwahl steht jedem frei.

Schwestern-Station für Kranken- und Wochenpflege.

Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut.

Operationszimmer.

Licht-, Kohlensäure- sowie alle medizinischen Bäder.

Elektrische und Inhalations-Apparate für Asthma- und Halsleidende. (157)

Radium-Kuren bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Ischias), Katarhen der Atmungsorgane, Frauenleiden, sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen.
 Besonders Abteilung für Ohrenkranke u. für Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-Kranke. Yoghurt-Kuren.

Sie wünschen,

daß Ihre Sendung an Ihren im Felde stehenden Angehörigen unbeschädigt ankommen soll.

Bemühen Sie unsere Feldpostkartons, die praktisch eingerichtet und aus festem Karton bestehen:

- Nr. 2, eingerichtet für 4 lange Zigaretten Stück 5 Pfg.
- Nr. 4, " " 20 lange Zigaretten " 10 "
- Nr. 5, für Feldpostpaket zum 5 Pfund-Bruttogewicht mit festem Lieberzug " " Stück 50 Pfg.

Jeder Karton ist mit vorchriftsmäßigem Feldpoststempel versehen, welches wegen der Abreise nur ausgefüllt zu werden braucht. Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung,

Kandesszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt u. Thüringen, Halle a. S., Leipzigerstraße 61/62.

Erziehung und Unterricht

Königl. Sächs. Technische Hochschule Dresden.

Das Studienjahr beginnt am Oftern. Am Wintersemester 1914/15 Anfang der Vorlesungen und Übungen **Diensag, den 20. Oktober 1914.** Anmeldungen zum Eintritt vom 14. Oktober ab. Das Bescheidnis der Vorlesungen und Übungen samt den Stunden- und Studienplänen ist gegen Einreichen von 60 Pfg. (nach dem Auslande 1 Mk.) von der Hofratskanzlei oder Dresdeis Akademischer Studienamt (Hof. Hayno Focke) in Dresden zu beziehen. (4510)

Kleinkinderlehrerinnen-Seminar

des Marienstiftes zu Halle a. S. Beginn des neuen Kurses mit theoretischer und praktischer Ausbildung **Mitte Oktober.** Anmeldungen und Anfragen an **Walter Hartmann, Mühlweg 5.** (5214)

Wald-Pädagogium Bad Berka i. Th.

Erziehungsschule nach Godesberger Art, kann dank seiner gesicherten Lage **auch während des Krieges geöffnet** bleiben und beginnt am 21. September sein Herbstertial.

Vorbereitung

für den höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der **Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.**

Semesterbeginn: **Mitte April und Oktober.** Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Bilkerallee 129 (Stadt. Flora). (4206)

Ausland.

Zur Lage in Albanien.

Die Köln. Ztg. meldet aus Brindisi: Reisende, die von der albanischen Küste hier ankamen, erzählten gleichlautend über die Unruhen in Durazzo und Durazzo o. Ghab. Wasja werde an der albanischen Grenze erwartet. Seine Anhänger zählen schon nach Tausenden. Sie sind alle gut bewaffnet und ohne Zweifel ist die Eroberung von Durazzo ihr Ziel.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Kriegsbilder aus der Provinz.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Kommandeur des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 16 Herrn Oberleutnant W. Dieke, Sohn des Königlich-Anhaltischen Amtsrats S. Dieke-Kneubelen, ist das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Kapitänmeyer F. H. und Helmold H. v. Lehner v. Grahoff von Berlin, die beide dem Inf.-Reg. Nr. 36 angehören, haben wegen ihrer Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erhalten. Kapitänmeyer F. H. in einem Gefecht schwer verwundet worden, darauf er in ein Feldlazarett nach dem Schlachtfeld gebracht wurde. Vermutlich ist der Verwundete dann in Gefangenenschaft geraten, da sein Aufenthaltsort bislang nicht ermittelt werden konnte.

Das Eiserne Kreuz hat gleichfalls erhalten der Major im Feldartillerie-Regiment... Lange, Schwagerjohn des Kaufmanns Albin von Kaufmann in Frechburg (H.).

Rum für die Truppen des 4. Armeekorps.

Der Verein der Spiritus-Interessenten der Provinz Sachsen, des Saargaut-Anhalt und der Thüringischen Staaten E. V. beabsichtigt, auf Grund der telegraphischen Aufforderung des Kronprinzen, auch Spirituosen, besonders Korn und Rum, für die Truppen zu stiften, eine Sammlung unter seinen Mitgliedern zu veranstalten. Der Verein hat zunächst 100 Flaschen Rum der Viehschabensammelmethode des 4. Armeekorps überweisen zur sofortigen Verwendung.

Zur besseren Erkenntnis gekommen.

Ein in Göttinge verstorbenen französischer Offizier vermachte, der „Freiburger Zeitung“ zufolge, sein gesamtes beträchtliches Vermögen dem Rote Kreuz mit der Bestimmung, das Frankreich ungerüstet in den Krieg erklärt habe.

Der Dank von 154 französischen Verbunden.

Der Leiter des Reserve-Regiments „Sonderkorps“ in Magdeburg Medizinalrat Dr. Rejferstein erhielt von den dort untergeordneten 154 französischen Verbunden nachstehendes Schreiben: An den Leiter des Reserve-Regiments „Sonderkorps“ Herrn Medizinalrat Dr. Rejferstein

Die 154 französischen Verbunden.

Die 154 französischen Verbunden, welche ausgeteilt im Reserve-Regiment „Sonderkorps“ in Magdeburg untergebracht sind, fühlen sich durch die aufopfernde Behandlung und die liebevolle Pflege, welche ihnen durch die Ärzte und das Personal des Reserve-Regiments „Sonderkorps“ zuteil geworden ist, verpflichtet, dem Leiter des Reserve-Regiments Herrn Medizinalrat Dr. Rejferstein ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen. Sie erkennen auch noch besonders an, daß ihnen eine große Erleichterung ihrer Lage dadurch zuteil geworden ist, daß ihnen gestattet wurde, ihren Angehörigen in der Heimat Nachrichten zukommen zu lassen.

Sie werden auch in späterer Zeit der Herzog und des Personals des Reserve-Regiments stets nur in Hochachtung und Dankbarkeit gedenken.

Im Namen ihrer Kameraden: (Unterschrift).

9e Bataillon Chasseurs à Pied a Longny, Magdeburg, den 22. September 1914.

Große Gefangenentransporte

Sind in den beiden letzten Tagen in Herbst eingetroffen; im Gefangenen-Paradefeldlager auf dem großen Gezierplatz wird es nun belehrt. Am Sonntag kamen etwa 600 Franzosen und Russen hier an, am Freitag etwa 30 Engländer. Unter dem Trupp am Sonntag befanden sich etwa 200 Zivilisten, wie es heißt, handelte es sich um einberufene französische Militärschwäger, die erst eingeeidnet werden mußten, die aber, wie dies noch gesehen konnte, abgefangen wurden. Unter den Gefangenen befand sich auch ein französischer Gelehrter in seiner fernsehnlichen Tracht. Auf dem Paradeplatz herrscht eifrige Tätigkeit, um den vorliegenden 48 Baracken für je 200 Gefangene und die erforderlichen Versorgungsgebäude fertigzustellen. Eine ganze Anzahl sind schon demobilisiert und demobilisiert. Wie es heißt, sollen noch mehrere Gefangenentransporte eintreffen und vielleicht auch noch ein weiterer Gefangenentransport eintreffen werden.

K. Witterfeld, 27. Sept. (Verschiedenes). Das Kriegs-Ergebnis für den Kreis Witterfeld wird hier am 28. bis 30. September abgehandelt. Für das hier mit etwa 100 Gefangenen zu errichtende Militär-Reserve-Regiment ist Superintendent Schild zum Quartierverwalter ernannt. Die Sammlung für die Kriegsnotleidenden in Clippreuth betrug in unserer Stadt bis jetzt 4600,70 M. Am freiwilligen Geldspenden zur Viehschabensammelmethode und zur Kriegsflucht sind bei dieser Kreis-Kommunalkasse bisher 28 032,33 M. gesammelt, während durch den Westfälischen Kreis-Komitee 16 704,48 M. eingekommen sind. Außerdem sind ansehnliche Posten von Estrichwaren, Semden, Unterzeugen usw. eingegangen. In der Gemeinde Mühlbeck sind zur Umherung der Kriegswagen allein 1300 M. eingekommen, wovon die Gemeindekasse 600 M. zahlte.

2. und 3. von Hiltrudt, 27. Sept. (Preise). In der vergangenen Woche war durch die eingetretene Stürme zu Anfang ein gewisser Rückgang in den Preisen zu bemerken. So gingen Zinnschmelze bis 4,75-5,00 M. für den Zentner herunter, aber sie werden nunmehr wieder steigen. Weizen konnte man zu 6-8 M.

laum an den Mann bringen, und nur ganz ausnahmsweise große, gute Ware ergabte 8-9 M., Goldparminen wurden sogar zu 10 M., Graubrot zu 15-20 M. gehandelt. Schinken wurden mit 6-12 M., Rindfleisch mit 4-6 M. für 50 Kilo verkauft. Gemüsesorten und Kartoffeln haben sich gut wie nie nicht verändert; die Anfuhr ist immer noch überreich. Die Preise für Getreide sind ebenfalls wenig verändert. In Schweinen ist etwas mehr Nachfrage und sie kosteten 42-48 M. für den Zentner. Rinder, Bullen und Käse blieben bei alten Preisen, ebenso Hühner und Hühner. Sehr beliebt werden Jagdschilde und Jagdschilde, weil vielen Landwirten die Tiere zu Kriegsgeldern genommen sind.

+ Bernberger, 27. Sept. (Nord und Süd). Der Schuhmachermeister Robert W. Eger hier erstlich im Hause Schäferstraße 24 seine geschiedene Ehefrau Auguste Weger geb. Hobe, als sie keine wiederholte Aufforderung, wieder zu ihm zu ziehen, ablehnte. Weger schiedete dann über den Raum auf das Nachbargrundstück und jagte sich dort eine Kugel in die Schläfe.

x Glauchthal, 27. Sept. (Balkenbau aufgef.). Die Oberprima des hiesigen Gymnasiums ist, nachdem der einzigen Taten noch die letzten Überprüfungen die Notprüfung abgelegt haben, vollständig aufgelöst; aus der Unterprima ist jetzt fast die Hälfte der jungen Leute in den Sonderschulen eingetreten.

Berth, 28. Sept. Die Gesamtsumme für das Rote Kreuz hat in Herbst die ansehnliche Summe von 300 000 M. bereits überreicht. Der landwirtschaftliche Verein für Nützlich und Umgebend überwiegt den durch den Krieg ruinieren Bauern im beschaffen Osten zur Umherung ihrer Rot 400 M. aus seinem Schatzkammer, 27. Sept. (Erdbebenfall). Auf Rittergut Friedenthal (Kr. Silbbergau) starb der frühere meiningische Landtagsabgeordnete Hl. Südliche Oberst a. D. Karl von Sieglitz im 68. Lebensjahre.

v. Hubalsch, 27. Sept. (Ein Aufruf der Frauen). Die Frauen haben in einem Aufruf die Frauen unseres Landes auf, sich zu Zweigvereinen des Vaterländischen Frauenvereins in den einzelnen Gemeinden zusammenzuschließen. Um einen solchen Zusammenfluß zunächst für hier ins Leben treten zu lassen, ladet die Frauen unsere Stadt für den 28. September, nachmittags 5 Uhr, zu einer Versammlung auf die Heubergstraße ein.

Aus Feldpostbriefen.

Vom jetzigen Kommandeur der Schützenbatterie. Ich folgender Feldpostbrief eingegangen, der sich zum Teil allerdings nur auf das vom Oberleutnant Kirchner bis vor kurzem geführte zweite Bataillon bezieht:

... 15. September 1914. In der letzten Woche haben wir fast täglich im Gefecht gestanden, mal mehr, mal weniger. Wir haben das Land, immer wieder, aus Paris vorgehende Stellungsbatterien vor uns zu haben. Sie hielt sieben Kilometer weit, und dorthin reist selbst unsere schwere Artillerie des Feldheeres nicht. Wir leiden unter diesem Gegner, gegen den wir uns nicht wehren können, entsetzlich. Wenn wir erst unsere schweren Geschütze hier wären. Unsere Verluste wüßten sich, aber allen Umständen, die ich mitzuteilen leistungsfähige Reserve-Offizieren tun außer den verwundeten (Rittere und Güssen) nur noch Dienst: Hauptmann Rothfroh, Hauptmann Naumann (franz), Oberleutnant Kallmeyer, Oberleutnant v. Stein, Leutnant Schulze. Genaue Verzeichnisse für Unteroffiziere und Mannschaften kann ich leider nicht geben, da die Schicht aussetzt noch ist. Der feindlichen Infanterie haben wir schon täglich ausgelegt. Vor einigen Tagen versuchte sie am Abend anzusetzen. Im Verein mit nahe bei uns befindlicher Artillerie bezeugen wir sie so zu, daß ihnen die Zeit am Angriff verging. Am Morgen lagen vor unserer Stellung über 100 tote Franzosen! Wir hatten in unserer Schützengraben unter Artillerie hierher keine Verluste. Eines möchte ich noch hinzufügen, Feldpost bekommen wir nur ab und zu. Geiern war mal wieder welche da, und zwar Briefe und Zeitungen bis einschließlich 1. September. Pakete haben wir noch gar nicht bekommen. Es fehlt uns (Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften) an Strümpfen, Wäsche usw. Mangel an Eisen, die ich mitzuteilen leistungsfähige Reserve-Offizieren konnten wir uns noch falls bisher besorgen bzw. bekommen wir ausgeführt. In Briefen nach Art der „Warenproben“ würden uns kleine Mengen der erwähnten Gegenstände ab und zu erreichen. Schokolade wäre uns auch sehr erwünscht. Mit besten Grüßen Kirchner.

Post und Eisenbahn.

Der Verkehr bei den Postanstalten, die die in der Heimat nach der Armeeaufgestellten Feldpostbriefe bearbeiten und sie dann bis an die Etappenstationen schicken, nimmt dauernd außerordentlich zu. Bei der Berliner Postanstaltstelle — neben ihr sind im Deutschen Reich noch 16 andere tätig — werden allein jetzt täglich 1900 große Briefbeutel mit Feldpostsendungen abgeholt, darunter im Durchschnitt 700 Beutel mit gewöhnlichen Feldpostbriefen und Karten, gegen 500 Beutel mit Feldpostkartenbriefen, während der Rest Einschreibebriefe und Geldbriefe enthält. Die Postanstaltstelle in Berlin beschäftigt jetzt gegen 1000 Köpfe Personal. Seit der Mobilisierung, wo die Postanstaltstellen im Deutschen Reich in Wirklichkeit traten, ist allein die Berliner Postanstaltstelle allwöchentlich um mehr als 100 Köpfe vermehrt worden.

Einstellung des Postanstellungsvertrags. Der Postanstellungsvertrag mit den Niederländischen Antillen ist vorläufig eingestellt worden.

Aus Halle und Umgebung.

Galle, den 28. September. Das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse ist dem Kommandeur der 8. Division, St. Eggelsen dem Generalleutnant Silbebrandt, verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde ferner verliehen dem Professor Löwe und Branddirektor Köhr in Halle (Saale).

Dem durch einen in Nr. 416 der „Halleischen Zeitung“ veröffentlichten, einen Berliner Blatte entnommenen Auf-

sage über „Die erste rote Soße in Berlin“ bekannt gewordenen Leutnant Kurt Mangel (Beobachtungs-offizier von der Feldfliegerabteilung Nr. 12) ist für seinen am 20. d. M. unter den schwierigsten Verhältnissen über frontstößigen Boden unternommenen Erkundungsflug, von dem er dem Arme-Oberkommando einen schwerwiegenden Bericht erstatten konnte, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Der Sohn des Prof. D. Witte hier, Karl Witte, Hauptmann in I. Jäger-Bataillon, Ortelburg, zurzeit in einem Referatsbataillon, hat am 20. d. M. das Eiserne Kreuz erhalten.

Der Oberleutnant Pfeiffer, Sohn des Privatmanns Richard Pfeiffer in Halle, der ebenfalls das Eiserne Kreuz erhalten hat, gehört nicht, wie berichtet, der 30. Inf.-Div.-Division, sondern der 30. Infanterie-Division.

Hauptmann v. Brode, Kampagnenoffizier im 135. Infanterie-Regiment, früherer Militärintendant des Stadtgymnasiums, hat gleichfalls das Eiserne Kreuz erhalten.

Auf der zweiten Seite der hier wohnenden Frau Rastor Julie Scharf, Hauptmann und Mätresse der schmerzhaften Mütter-Batterie Nr. 5 Kurt Scharf, wurde mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet.

Unsen-Unteroffizier Eckstein aus Nietleben erhielt das Eiserne Kreuz.

Der Dank unserer 78er.

Die ersten Viehschabens, die an 75er haben 78er von hier aus abgeholt wurden, sind am 18. d. Mts. im Felde angekommen. Mehrere mit ausgepackten Sachen, durch die allen freundlichen Gebern der herrliche Dank ausgesprochen wird, gehen davon, welchen Jubel die angekommenen Viehschabens heraufgerufen haben. Frohne, vollene Wäsche scheint ein besonderes Bedürfnis zu sein. Zudem ist hiermit den Dank unserer braven Mitarbeiter zur öffentlichen Kenntnis bringe, füge ich auch meinen Dank hinzu mit der innigsten Bitte, weiter unsere im Felde stehenden Soldaten zu genügen.

Saupfammelle für das Feldartillerie-Regiment Nr. 75 Artillerieoffiziere. Krauff, Oberstleutnant.

Erste Beförderung von Viehschabens durch Kraftwagen.

Das freiwillige Automobil-Korps des Roten Kreuzes a. d. E. 1914 wird in dieser Woche mit 10 Wagen eine Beförderung von Viehschabens an die Truppen unserer Heimat-Regimenter Nr. 36 und 75 vornehmen. Die erforderlichen Kraftwagen liegen bereits zur Verfügung, und die Plätze der Führer und Begleitmitgliefern sind besetzt. Von allen Seiten meldeten sich noch verschiedene Herren, die sich dieser Beförderung anschließen wollten, jedoch mußten diese Ansuchen wegen des beschränkten Platzes abgelehnt werden. Eine noch zu gebende Viehschabens bitten wir, nach mochten Diensten, in der Sammelstelle des Roten Kreuzes, Volkshaus Neue Promenade 13 abzugeben. Weitere Auskunft über diese Viehschabens-Beförderung erteilt die Gesellschaft des freiwilligen Automobil-Korps des Roten Kreuzes, Schönebergstr. 20, Telefon 3021 und 105. Bemerken müssen wir noch, daß eine persönliche Abgabe an einzelne Personen nicht möglich ist. Dieser ersten Beförderung werden noch weitere und zwar auch nach dem Osten folgen.

Feldpostleistungen an einzelne Angehörige des 4. Armeekorps.

In nächster Zeit wird die Militärbehörde in Verbindung mit der Postbehörde einen Plan ausarbeiten, nach dem eine höhere und schnellere Beförderung von Feldpostpaketen in Frage kommt. Dies geschieht in Form von Feldpostpaketen nicht an die Etappenkommandantur im Empfangsbüro, sondern am Bahnhof in Magdeburg, sondern an die betr. Etappenunterstelle, denen die im Felde stehenden Soldaten angehören, zu senden. Wünschenswert ist es jedoch, von der Absendung derartiger Pakete bis zur Veröffentlichung der zu erwartenden amtlichen Bekanntmachung Abstand zu nehmen.

Die Fortsetzung der Verklüftung.

fann erst nach morgen ab wieder veröffentlicht werden, da der „Neidenspiegel“ mit der 35. Verklüftung noch nicht bei uns eingegangen ist.

— Vaterländische Wohltätigkeits-Vereinsanstalten. Am gestrigen Sonntag veranstaltete die sieben gegründete Vaterländische Wohltätigkeitsvereinsanstalten Halle a. d. E. 1914 einen ersten Vaterländischen Wohltätigkeitsabend. Die Darbietungen waren reichlich, vielseitig und erfolgreich. Es würde sich wohl für die Zukunft empfehlen, weniger zu bieten. Man würde dadurch zu größerem Genuße der einzelnen Leistungen gelangen, die im großen Ganzen nicht schlecht waren. Insbesondere konnte man bemerken, daß die neue Männergesangsvereinsanstalt, die Herr Gedrich eifrig zusammenzubringen und zu führen sucht, sich bereits einigermaßen eingeleitet hat. Auch ganz neue Kompositionen von Gedicht wurden bei dieser Gelegenheit gebracht. Diese Wohltätigkeitsveranstaltungen der Vaterländischen Wohltätigkeitsvereinsanstalten 1914 sollen alle 3 bis 4 Wochen stattfinden; hoffentlich bringen sie die gewöhnlichen Mittel zur Unterstützung der Kriegswohltätigkeitspflege ein.

— Wohlharmonische Konzerte im Zoo. Um auch während der Kriegszeit der Halleischen Bürgergeist künstlerische Orchesterlust zu niedrigen Eintrittspreisen zu bieten, sollen im Saale des Zoologischen Gartens Wohlharmonische Konzerte im Zoo stattfinden. Das erste dieser Konzerte ist für nächsten Donnerstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr festgesetzt.

— Volkshilfsvereinsverein. In der Reihe seiner Kriegsvorträge bietet der Verein als nächsten die Hochländerin Dagmar Bernthorff C. Winterer über Das alte und neue Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der kriegerischen Ereignisse. Da der Gesamtvertrag unserer Vorträge den Zweck der Kriegswohltätigkeitsdienstleistungen gemacht wird, ist bei der Zahlung des Eintrittsgeldes keine Gebühr zu leisten. (Siehe Anzeiger.)

Besonders billige Angebote in der Sonder-Abteilung für Kinder-Kleidung. - A. Wulff & Co. Mädchen - Schulkleider. - Kittel-Kleider. - Mäntel. - Knaben-Paletots und -Anzüge. - Sweaters.

